

# Mitteldeutsches Land

## Verkehr-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Halle'sche Neueste Nachrichten · Halle'sche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

73. Jahrgang Nr. 141

Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Paul & Co., Große Braunschweiger Str. 16/17, E. Ferner, 21451, Traßlitz-Mühlberg; Einzelverkauf: Am Halle'schen Markt (Brotversteigerung) täglich von 8 Uhr abwärts an Verkaufsstellen

Halle (S.), Dienstag, 20. Juni 1939

Mon. Bes. 1,25 RM (einchl. 0,16 Werbung) u. 0,25 Juliabg.; D. B. 2,20 RM (einchl. 0,25 Juliabg.) wochentl. 0,25 RM (einchl. 0,16 Werbung) wochentl. 0,25 RM (einchl. 0,16 Werbung)

Einzelpreis 10 Pf.

London gibt zu: Moskauer Gespräche auch über Fernost-Garantie

## Kniefall Londons vor Moskau

Die englische Morgenpresse twelf von neuen Londoner Anweisungen für Strang zu berichten

Der englische Premierminister Chamberlain sprach gestern im Unterhaus (seine Rede veröffentlicht wir weiter unten), und gab sich alle Mühe, die Schwierigkeiten bei den englisch-sowjetischen Verhandlungen wegen der Fernost-Garantie zu bemängeln. Heute aber geht es um die Verhandlungen in Moskau mit einem Kniefall Englands vor Moskaus Fernostgarantie wünschlich enden dürften.

So berichtet der diplomatische Korrespondent der „Daily Mail“, der britische Botschafter in Moskau habe neue Anweisungen erhalten, um zusammen mit Strang die Ratverhandlungen mit dem Kremlin fortzusetzen. Viele Anweisungen gäben dem britischen Unterhändler einen viel größeren Spielraum. Sie seien auch darauf abgestellt, irgendwelche Zweifel der Sowjetminister an der englischen Ehrlichkeit zu beheben. Man hoffe in London, daß nunmehr noch vor Ende der Woche in die Verhandlungen Schritte gemacht werden. Wörtlich schreibt der Korrespondent dann: „Es ist denkbar, daß der Schritt der britischen Regierung mit den Ereignissen im Fernen Osten im Zusammenhang steht. In den Anfangsstadien der anglo-sowjetischen Verhandlungen waren die Antiantarctikgarantien, die von beiden Staaten geküßt wurden, auf die europäischen Grenzen beschränkt. Die Entwicklung im Fernen Osten habe aber wahrscheinlich die Ansicht der Sowjetunion ebenso wie die der britischen Minister geändert, wenn auch nur um ihren Wunsch zu verhärtet, schnell ein Abkommen zu erreichen.“

In offiziellen Kreisen wurde gestern Abend nicht behauptet, ob das Abkommen in seiner ursprünglichen Form die Garantien im Fernen Osten einschließen wird. Aber die Möglichkeit wurde offen unter Diplomaten erwähnt. „Daily Express“ meldet ebenfalls unter größter Aufmerksamkeit der ersten beiden Blätter, daß die Moskauer Gespräche jetzt auch auf den Fernen Osten angedacht werden. Auch der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ spricht davon, daß die plötzliche Veränderung der Artie im Fernen Osten es mehr denn je wünschenswert erscheinen lasse, daß die Verhandlungen so bald wie möglich ein günstiges Ende erreichen sollten.

### Die Unterhausrede Chamberlains

Premierminister Chamberlain gab am Montag im englischen Unterhaus eine mit Spannung erwartete Erklärung zu den Ratverhandlungen in Moskau und der Blockade der englischen Niederlassung in Tientsin ab.

Ueber die Verhandlungen mit Sowjetrußland befragt, konnte Chamberlain nur feststellen, daß die Verhandlungen andauern. Ferner mußte er zugeben, daß nicht so sehr die baltische Frage an der Schwierigkeit in Moskau lag. In Dmwohl Chamberlain sich anerkennend vorzüglich ausdrückte, wurde sein verblühter Hinweis auf das Krimkriegsproblem sofort verstanden.

Am 15. Juni, so erklärte Chamberlain, seien der französische und der britische Botschafter in Moskau, sowie Mr. Strang von Wolotow empfangen worden, dem sie die jüngsten englisch-französischen Vorschläge ausentwerfen legten. Am 16. Juni habe eine weitere Besprechung stattgefunden. Im Laufe dieser Besprechung habe Wolotow dem britischen und französischen Vertretern gewisse Einwände der Sowjetregierung unterbreitet. Die Besprechungen dauerten immer noch an. Der Labour-Abgeordnete Fallon verlangte dann von Chamberlain eine Mitteilung darüber, ob die dem britischen Botschafter in Moskau erteilte Möglichkeit, Schritt für Schritt zugefand-

nisse zu machen, weit genug sei. Chamberlain erwiderte in seiner Not mit einer nichtstimmigen Phrase. Es sei, sagte er aber hinzu, möglich, daß weitere Punkte aufgeworfen würden, die Rückschlüsse notwendig machten. Auf die Frage des Konferenzleiters Adams, ob etwa neben der baltischen Frage andere Schwierigkeiten bestünden, antwortete Chamberlain: „Ja, es gibt noch verschiedene andere Punkte.“

Zur Lage in Tientsin erklärte Chamberlain, die Abriegelung der britischen Niederlassung dauere an. Alle britischen Staatsangehörigen seien an den Schranken schlagend und staunend durchschaut worden. Die Einfuhr von Lebensmitteln und Geld in die britische Niederlassung sei durch die verhärtete Zurückhaltung an den Schranken verzögert worden und erfolge nur von Zeit zu Zeit. Demgegenüber würden die Wäfte der französischen Botschaft in Tientsin normal belästigt. Britische Schiffe, einschließlich Schoner und Leichter, seien von den japanischen Militärbehörden angehalten und durchsucht worden. Der britische Generalkonsul in Tientsin habe protestiert, eben-

so der britische Botschafter in Tokio angehalten worden, die Frage bei der japanischen Regierung aufzurufen. Der britische Ministerpräsident sagte dann, daß man „noch immer hoffe“, daß sich „eine britische Vereinbarung“ als möglich erweisen werde. Er betonte aber im letzten Atemzuge, daß man den Eindruck habe, daß die ursprüngliche Forderung nach Auslieferung der vier Schiffe dadurch verwickelt worden sei, daß „größere Fragen von allgemeiner Bedeutung“ aufgeworfen worden seien. Auf eine Anfrage befragte Chamberlain, daß auch die Blockade von Kuantung fort-dauere.

Der Vizepräsident der Admiralität ergänzte die Ausführungen Chamberlains dahin, daß es kein Zweck habe, britische Kriegsschiffe nach Tientsin zu entsenden. Das Schicksal der dort so fest, daß die Kriegsschiffe höchstens bis auf 30 Meilen an Tientsin herankommen könnten. In den nordchinesischen Gewässern befänden sich jedoch genug britische Kriegsschiffe, so daß eine Verhinderung der Flotte im Fernen Osten bis auf weiteres nicht notwendig sei.

## Die Slowakei will nicht zu Ungarn

Eine Ansprache des Propagandachefs Mach gegen die Agitation des Westens

Der Chef des Propagandaamtes und Oberbefehlshaber der Milica-Garde Mach meinte zum Wochenende in der Slowakei, wo er in Bratislava auf einer Großkundgebung sprach. Mach sagte dabei u. a., das slowakische Volk wolle alle Fragen auf dem Wege der Gerechtigkeit lösen. Es lehne deshalb die Agitation ab, die in Blättern des Westens betrieben werde und denen zufolge die Slowakei mit der Regierung nicht zufrieden sei und zu Ungarn zu wollen. Es sei bekannt, erklärte er ferner, daß es in der Slowakei viel Gutes gebe, der den Juden gehöre, doch bestehe ein Gefühl, das auch in diese Frage Erhebung bringen werde. Der Slowakei liehe heute die Kraft des ganzen deutschen Volks und seines Führers zur Seite. Die Slowakei wüchse mit dem deutschen Volke eine aufrichtige heraldische Zusammenarbeit, weil dieses Volk nicht die Macht habe, die kleineren Völker zu unterdrücken.

### Eine Erklärung Jng. Franz Karmalins

Eine Erklärung des Führers der deutschen Volksguppe in der Slowakei, Jng. Franz Karmalin, die im Hinblick auf die auch von uns veröffentlichte außenpolitische Erklärung des slowakischen Außen-

ministers Durcansky abgegeben wurde, wörtlich nachdem. Karmalin sagte u. a.: „Wir Deutschen in der Slowakei haben im Oktober, als die Regierung der autonomen Slowakei ihre Wirksamkeit begann, durch unsere Vereinstilligkeitserklärung zur Zusammenarbeit sowjagen einen Blaufeldwechsel unterzeichnet. Wir Deutschen stehen mit dem Rücken auf dem Boden dieses Staates. Es gilt hier noch viele Hindernisse aus dem Wege zu räumen, die eine deutsch-freundschaftliche Politik aufzuerichten hat.“ Karmalin bekräftigte sich dann mit dem Erprobi des slowakischen Außenministers und sagte, die slowakische Außenpolitik, die in diesem Erprobi eindeutig unmissbar wurde, muß auch in der Innenpolitik ihre Ergänzung finden. Unnütze Spannungen, die außerordentliche Wirkungen haben könnten, müßten vermieden werden. Es müsse darauf Rücksicht genommen werden, daß in der Slowakei an der Neuformung des Zusammenlebens von Völkern gearbeitet werde.

## „Zehn deutsche Divisionen bei Mährisch-Ostrau“

### Lügen über deutsche Truppenbewegungen

Neuer Sehfeldzug der englischen Presse / Deutschland weiß die falschen Behauptungen auf das schärfste zurück

In der englischen Presse tauchen in verhärteter Weise böswärtige Behauptungen über die sich mit englischen deutschen Truppenbewegungen in der Slowakei und im Protektorat Böhmen und Mähren befristigen. So wird von zahlreichen Tanks, Panzerwagen und Transportfahrzeugen behauptet, die durch Prag nach Osten verschiften und bei Mährisch-Ostrau wollen fünfzig angeführte Reporter sogar nicht weniger als zehn Divisionen angeführt haben.

Von zehntausend deutscher Seite werden diese völlig unbegründeten Kombinationen, deren Ziel nur die weitere Verärgerung der vorhandenen Spannungen sein kann, auf das schärfste zurückgewiesen. Daß es sich dabei eindeutig um eine neue gewöhnliche Woge der englischen Einbreitungs-

handelt, geht schon daraus hervor, daß die Polenfabrikanten gleichzeitig das Mähren angeblich die Stellung der Slowakei — die bekanntlich unter dem Schutze des Deutschen Reiches steht, vereinbart hätten.

### „20.000 Deutsche in Silein“

Unter dem Titel „20.000 Deutsche in Silein“ schreibt das halbamtliche slowakische Pressebüro: Die Agentur Association Press hat eine Meldung herausgegeben, bezu- züglich der deutsche Soldaten Slowakisches Gebiet, und zwar Silein in der Richtung gegen die polnische Grenze passiert haben sollen. Diese Nachricht ist ebenso wie viele andere Meldungen, die in der letzten Tagen von den verschiedenen Blättern verbreitet worden und die in dem Sinne ausstiegen,

## Nationalstaat Polen?

Ein völkisches Trümmerfeld  
Von unserem Sonderbericht-erstatler.

(ge-en) Warschau, 18. Juni.  
„Hallo, haben Sie mir eine „evangelische“ Zigarre mitgebracht? Die Güte in dem Warschauer Café ist nicht gerade freundlich auf, als ich so laut begrüßt werde. Trotz aller Aufmerksamkeiten der polnischen Presse fühlen sich die Polen keineswegs bequillig. Schlag auf Schlag folgen die Nachrichten von Kriegen auf Volkseidende in den verhängnisvollen Sandsteinen. Wer aber in deutscher Sprache nach einer evangelischen Zigarre gefragt wird, kann nur geradenwegs aus Deutschland kommen und muß mit Mißtrauen betrachtet werden. Evangelisch und deutsch sind in Polen in haltige Begriffe; sie gelten, auf die Zigarre angewandt, als begehrte Qualität. Ich schlage meinen jungen volksbegeisterten und unfranzösischen Freunden einen Totalschmelz vor, damit wir uns weniger beobachten unterhalten können.“

Unmöglich, daß diese Unterhaltung nicht um die politischen Probleme Polens freit. Ein Student zeigt ein Blatt aus dem Atlas geographischer Namen in den „Weltstamenländern“, von dem der erste Teil übrigens schon auf dem Internationalen Geographenkongress in Warschau 1934 offen zelnicht wurde. — auch den deutschen — über-reicht wurde. Er wird heute, da man den Hilfe der „großen Demokratie“ sicher zu sein glaubt, für die Propaganda im Sinne des „Paktensplans“ verwendet: wie würden sich die Schwestern wohl freuen, siehe ihre Stadt Wierznin, oder die Dresdener, wenn sie in Szegecin unter dem polnischen Adler leben dürften! Solche Propaganda ist die Methode von Wahnwahn — gewiß. Aber vielleicht will man durch solches Geklei nur den Jammer überdauern, der aus der „Folterkammer Europas“ seit jener Zeit kommt, da die Pariser Vorortbitter die europäischen Schützerzone zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meer zwar um, aber nicht beherzigt haben? Polen möchte so gern ein Nationalstaat sein, ist es aber ebenwomöglich wie es die verflochtene Tische-Slowakei war.

Nach der amtlichen Statistik sind rund 69% der Bevölkerung Polin oder besser Polinisch sprechende; die Winderbeite-faktischer aber rechnen mit nur 55-62% Polen. Es gibt mancherlei Wege, um der Wirklichkeit näher zu kommen. So vergleicht die polnische Statistik zwei 8,8% der Bevölkerung, die dem mosaischen Glauben anhängen, gegenüber den nur 8,6%, die das Jiddische als Mutterprache annehmen haben; im Sinne der Nürnberger Gesetze würden aber sicher mehr als 12% Juden

## London muß Londoner Presse dementieren

Ueber die augenblickliche Lage in der Slowakei befragt, erklärte am Montag Unterhausekretär Dullez im Unterhaus im Zusammenhang mit den Klagenmeldungen der „Times“ u. a., er habe erfahren, daß sich in der Slowakei keine Ereignisse von besonderer Bedeutung in letzter Zeit zugetragen hätten.

### London muß Londoner Presse dementieren

Ueber die augenblickliche Lage in der Slowakei befragt, erklärte am Montag Unterhausekretär Dullez im Unterhaus im Zusammenhang mit den Klagenmeldungen der „Times“ u. a., er habe erfahren, daß sich in der Slowakei keine Ereignisse von besonderer Bedeutung in letzter Zeit zugetragen hätten.

# London bittet Tokio um Aufklärung

## USA-Bermittlung im Streitfall von Tientsin von Japan abgelehnt

Die britische Regierung hat im Aufschub an eine Sitzung des Auswärtigen Ausschusses des Kabinetts am Montagvormittag in London neue Instruktionen an den britischen Botschafter in Tokio geschickt, damit dieser bei der japanischen Regierung Aufklärung über den japanischen Standpunkt in der Tientsinfrage bitte. „Press Association“ spricht in diesem Zusammenhang von Gegenmaßnahmen Londons und schreibt großartig, daß man diese anwenden werde, wenn die augenblicklichen Vermittlungsversuche zur Klärung der Lage nicht gelingen. Der auswärtige Ausschuss des englischen Kabinetts hatte sich am Montag unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten mit „gewissen Vorichtsmaßnahmen“, die ergriffen werden sollen, falls die japanische Regierung nicht doch noch auf eine britische Vermittlung einbezogen werde, beschäftigt. Das Kabinett wird sich voraussichtlich nicht vor die wichtige Mittelschlichtung mit der Entwicklung im Fernen Osten beschäftigen.

Dieser Vorichtsmaßnahmen sind offenbar aus der Befürchtung heraus getroffen, daß mit einer Ausdehnung der japanischen Blockade auf weitere internationale Konventionen in China gerechnet werden muß.

Nicht paffen — „besser“ rauchen!

ATIKAH 5N

### USA-Zerhörer für Tientsin

Der amerikanische Zerhörer „Paul Jones“ und der amerikanische Minenschiff „Hinch“ sind in Tientsin auf der Schantung-Halbinsel südlich von Tientsin eingetroffen.

### Neue süddeutsche Wasserstraßen

Staatssekretär König vom Reichsverkehrsministerium in Weimar hat Aufklärung über den Ausbau des Wasserstraßennetzes im süddeutschen Wirtschaftsraum. Der Ausbau der Oder wird mit allen Kräften gefördert, der Doll-Steier-Kanal fertiggestellt. Durch den Ausbau von Zamboden bei Tümmen (Weißel, Zuzawa, Malaware) im Weichselraum und an der Rhodan (Doll-Steier-Kanal) wird die Wasserführung der Oder verbessert. Ein neues Unternehmen ist in unmittelbare Verbindung mit Wien und Preßburg bringen wird. Daneben bestehen weitere Kanalpläne: der Elbe-Der-Kanal und der Der-Weichsel-Kanal.



### Ausdehnung der Blockade beflüchtelt

In der Internationalen Niederstellung von Kinnagan bei Amoy soll ein Ausschluß der britischen und amerikanischen Schiffe werden, der aus britischen, französischen und amerikanischen Mitgliedern bestehen

tumsteil — über 4 Millionen Seelen! — jenseits der polnischen Grenze. Zu solch polnischen heute als ein Szenario erscheinen, in dem das Staatsvolk in 20 Jahren seine Ordnung aufgeben könnte. So muß heute, was es die Ruhe des Reiches. Das demokratische „Weltgewissen“ einschließlich der Genfer Liga hat sich wenig darum gekümmert. Willkür ist ein Mann, der den Staat zusammenhalten konnte. Seit seinem Tode aber ist Polen ein völliges Trümmerfeld. In den nächsten kommen die konfessionellen Unterschiede: knapp 75 der Staatsbevölkerung sind römisch-katholisch, über 22 Prozent griechisch-katholisch oder orthodox, rund 10 Prozent muslimisch. Es liegt das konfessionelle Polentum, es heist die katholische Mission, es heist die Marxisten verschiedener Richtungen, es heist mit ihnen zusammen das trotz allem Antisemitismus unerschrockene Judentum gegen alles, was deutsch und nationalsozialistisch ist. Das Deutschtum in Polen aber ist heute mit die größte deutsche Volksgruppe in Europa außerhalb des Reichs! Selbst den Polen zugehörte Stimmen fragen befragt: „Quo vadis, Polonia?“

zur Klärung des polnischen Antisemitismus beitragen! Die polnische Antisemitik will aber auch nicht wackeln, daß 8,9 von den 1,2 Millionen Juden der Hauptstadt Warschau ein Drittel jüdisch ist über von den 650.000 Einwohnern der Textilstadt Lodz gar die Hälfte.

Das Judentum ist zu mehr als Dreiviertel in den Städten, wo es Handel oder Handwerk treibt. Gestern waren wir noch im Gebiet und bildeten die Firmenführer: Dogenbal, Berlinerborn, Centner-Schwer und darunter überhaupt — wegen des starken Alphabetentums in Polen — gemalt die Verkaufsgeschäfte, wie Sierfel und Risse, Korvitz und Sündergerate, Würthe, Kollermold usw. Es gibt viele arme Juden. Gleichwohl beherrscht das Judentum weitgehend das politische Geschäft, das heute sich noch bei der letzten Auseinandersetzung zwischen Warschau und Kinnagan, als die Juden ihre Kaufgeschäfte abgeben, dadurch eine Panik erzeugen und so auch viele Polen zu gleichen „Vorrichtungsregeln“ veranlassen.

Wenn die Zerstörung des Judentums über Polen hin eine besondere Gefahr bedeutet, so doch auch die Tatsache, daß die anderen völkischen Minderheiten größtenteils geschlossen an den Grenzen sitzen, nicht minder. Erleichternd kommt hinzu, daß die

### Kanalunnel wieder einmal aktuell

Frankreich und England haben ein altes Problem wieder als Tagesaktualität gezogen, das bereits vor Jahren durchgeführt werden sollte: den Bau eines Tunnel unter dem Meeresspiegel. Der in ununterbrochener durchgeführte Tunnelbau wurde erstmalig 1875 bis 1880 waren von Frankreich aus Probebohrungen vorgenommen worden, die ergaben, daß unter dem Meeres-



grund (bis 63 Meter tief) eine Kreidebildung von 50 bis 60 Meter Stärke liegt. Diese Schicht ist leicht zu bearbeiten und wasserundurchlässig. Der Tunnel würde etwa 55 Kilometer lang werden. Die Kosten für den Bau sind heute auf 4 bis 5 Milliarden Frank veranschlagt.

# Die Filmwochenschau und das Publikum

## Kinobesucher geben Antwort/ Was gefällt am besten, was wird gewünscht?

„Was gefällt Ihnen an der Wochenschau am besten? — Was möchten Sie sonst gern in der Wochenschau sehen? — Wären Sie die Wochenschau vermischen, wenn Sie nicht gezeigt würde?“

Diese Fragen wurden von der Zeitschrift „Der deutsche Film“ an den Kinobesucher gerichtet. Über die Antworten berichtet Gun Herber im Jahrbuch der Zeitschrift. Die Einrichtung der Wochenschau überhaupt wird fast einstimmig bejaht. „Müßigkeit ist, daß mehrmals eine Meinung gegen die Darstellung von Naturkatastrophen geäußert wird. Ein Einwand, dem man eine gewisse Berechtigung dann nicht absprechen kann, wenn in amerikanischer Weise die Not der vom Unglück Betroffenen zur Unterstützung gemacht wird. Gerade zu diesem Punkt kommt aber aus den Antworten, die die Wochenschau hundertprozentig bejahen, eine nicht uninteressante Anregung; auch die Aufmerksamkeit nach der Katastrophe zu zeigen. Freilich ist das letztere gewünscht, als gefilmt. Denn demselben liegt ein längerer Zeitraum, so daß die Vereinigung beider Gesichtspunkte in einer Wochenschau nicht möglich ist. Auf der anderen Seite sehen die ausländischen Wochenschaukäufer in diesen Aufnahmen keine neue, keine sensationelle, und enthalten sich dieser Aufnahmen grundsätzlich auch für spätere Zeiten.

Als das Schönste, Interessanteste und Eindringlichste befe alle zukünftigen Antworten den politischen Teil hervor, die Bilder von der großen Ereignissen in Staat und Partei, die Aufnahmen von den neuen Taten und der Arbeit des neuen Deutschland. Auch hier gibt es einige Wünsche, das Bild noch zu vervollständigen und zu erweitern! Neben der Arbeit der Männer möchte man auch etwas aus dem Schaffen der Frau

Minderheitenregionen wirtschaftlich besetzen der 3 wirtschaftliche Gebiete sind, was es um Stahl und Eisen an der Reichsgrenze handeln, um Petroleum in Ostgalizien oder um Holz in Dänen.

Die Deutschen in Polen schätzt man auf etwa 1,3 Millionen, obwohl die polnische Sprachstatistik ihnen mit 2,3 Prozent nicht viel mehr als die Hälfte davon angerechnet. Ihr Lebensraum ist der wirtschaftlich höchst entwickelte; selbst im Gebiet des Strohindustriellen — etwa an der Weichsel unterhalb von Warschau — braucht man dort, wo neben einem polnischen etwa ein deutsches Dorf gleichen Namens vorhanden ist, nicht erst zu fragen, welches von beiden von Deutschen bewohnt wird; man stellt es an der Zahl der Häuser und an der Westlichkeit der Gärten. Wollends braucht nicht etwa von der Eisenbahnlinie, von Ansbach der Straßen und Gemäuer und vom Zustand der Städte und Dörfer im Nordostgebiet gesprochen werden; sie dokumentieren sich heute nach 20 Jahren den deutschen Kultur- und den, der durch die einseitige Reichsgrenze wie mit dem Messer abgeschnitten erscheint. Kein Wunder, daß heute die „Weipolener“ mit ihren weniger als 5 Prozent Alphabeten gegenüber den mehr als 30 Prozent in Grenzproleten und den fast 70 Prozent in den Dörfern für ihren Widerstand turmhoch überlegen stehen.

Erschütternd ist, was die ukrainischen Studenten zu erzählen wissen. Den sieben Millionen Ukrainern in Polen haben man nach dem Weltkrieg die Autonomie versprochen. Sie wurde jedoch nicht gegeben. Immer wieder drohen Aufstände aus, z. B. gegen die von Sowjets, die Propaganda für eine großukrainische Republik zu machen suchen. Doch sind diese Zeiten vorbei. Die ukrainische Bewegung ist ausgebrochen national und antikomunistisch. Trotz der furchterreglichen „Bazillierungsmaßnahmen“ der Polen konnte der unbändige nationale Wille nicht umgedrückt werden; im Gegenteil, — die Polierkammern haben dies Völl härter gemacht. Vermerksenswert ist vor allem, daß die Ukrainer verstanden haben, ihr „Gegenoffensiv“ in sich selbst aller Widerstände auszubauen; der Warenverkehr ist nur anproletarische barackelöser Landverkehr, aber schließlich sieht ja der moderne „Welthandel“ nicht viel anders aus. Es ist so weitgehend gelungen, den jüdischen Wucherer aus dem ukrainischen Dorf zu verdrängen, ja Wirtschaftsgebiete bis weit in das eigentliche Polen hinein zu gewinnen. Die Leiter der britischen Genossenschaften sind oft Studenten, die wegen nationaler Betätigung von den polnischen Hochschulen relegiert worden sind.

Weniger kräftig ist das nationale Leben bei den Weißrussen, die — etwas zahlreicher als die Deutschen — etwa 5 bis 6 Prozent der Bevölkerung Polens ausmachen. Ihr Wohngebiet, das nicht weniger als 14 Prozent des polnischen Staatsraums ausmacht, ist kulturell besonders unentwickelt. Vor allem macht sich das Fehlen einer völkischen Persönlichkeit bei diesen Menschen bemerkbar, die größtenteils noch in einer Art „Poliseit“ leben; alle Geräte sind noch fast ausschließlich aus Holz. Statt sich um die Hebung des kulturellen Niveaus zu kümmern, haben die Polen auch dort mit Maßnahmegewehren „polonisiert“, ja genau wie in der Ukraine Militärkolonien angelegt. Besonders wie in der Ukraine lebt auch in Weißrussland der größere Volks-

### Grenzland-Hochschulen rufen

Der Ruf an die deutschen Studenten zum Besuch der Danziger Hochschulen ist heute dringender denn je. Gerade jetzt brauchen unsere deutschen Kameraden in Danzig die Hilfe des gesamten deutschen Studententums, um auch in der Zukunft allen Notverfällen und Zwangsmaßnahmen zum Trotz Vorlesungen der deutschen Tendenz zu geben. Der gleiche Ruf an die reichsdeutschen Studenten ergibt aber nach Eingliederung Böhmens und Mährens in den Verband der deutschen Hochschulen auch hinsichtlich der deutschen Hochschulen in Prag und Brünn. Den deutschen Hochschulen im

Protectorat muß das gesamte deutsche Studententum dadurch den dauernden Besuch ermöglichen, daß möglichst viele reichsdeutsche Studenten wieder nach Prag oder nach Brünn gehen, um dort mitten im beherrschenden Raum und mitten in der Geschichte zum deutschen Leben zu gehören, die neben dem Studium auch hineinzuwurzeln in die Lebensgemeinschaft der Deutschen dieses Landstriches. Niemand von den Studenten, die nach Prag oder Brünn gehen, wird der Eindruck des Verlassens, der Einsamkeit oder landschaftlichen Fremde haben. Was die Lebensverhältnisse betrifft, so sind sie gerade an den deutschen Hochschulen Böhmens und Mährens besonders günstig. Mit einem Monatsverdienst von 70 RM. in jeder Student in der Lage,

seine Lebensbedürfnisse genau so wie im Reich zu befriedigen. Deutschschwierigkeiten treten dadurch nicht auf.

### Abschluß für Prof. Söhren

Dr. Goebbels überreicht eine Ehrengabe. Der Führer hat dem Schriftsteller Professor Dr. Heinrich Söhren in Berlin-Eichsfelde aus Anlaß der Vollendung seines 50. Lebensjahres den Abschied des Deutschen Reiches mit der Widmung „Dem Führer und Flieger eines geliebten Vaterlandes“ verliehen. Reichsminister Dr. Goebbels sprach Professor Söhren seine herzlichsten Glückwünsche aus. Außerdem ließ er ihm durch die Schriftstammkammer eine Ehrengabe überreichen.

# Ein neues wissenschaftliches Standardwerk

## Handbuch der biologischen Arbeitsmethoden von Geheimrat Abderhalden

Vor über 30 Jahren bereits gab der Direktor des Physiologischen Instituts an der Martin-Luther-Universität, Geheimrat Abderhalden, den Plan, ein Handbuch der biologischen Arbeitsmethoden herauszugeben. Im Jahre 1919 wurde das Werk, das neun Bände umfaßt, zum Abschluß gebracht; in kürzester Zeit war es vergriffen, so daß bereits 1920 an eine Neuauflage gedacht werden mußte. Da entstand nun der Plan, den Rahmen des Handbuchs zu erweitern und ein neues Standardwerk zu veröffentlichen, die bei der Fertigstellung von Lebensvorgängen überhaupt in Betracht kommt. Das bedeutete die Inangriffnahme eines Werkes, dessen Umfang noch nicht abzusehen war, zumal man sich zum Ziel gesetzt hatte, der gesamten Biologie, Fortschritt zu dienen. Bereits im Jahre 1920 erschienen die ersten neun Lieferungen des neuen „Handbuchs der biologischen Arbeits-

methoden“. Eine große Schwierigkeit bereitete die Abgrenzung der für das Werk in Betracht kommenden Gebiete, wobei man sich immer von dem Gedanken und Zweck leiten ließ. Einbild in die Fortschrittsmethoden aller Zweigwissenschaften biologischen Problemen in Anknüpfung lebender Gebiete zu geben; aus diesem Grunde ist neben den rein naturwissenschaftlichen Methoden mit einem Recht auch die Abteilung „Biologie“ ein breiter Raum eingenommen worden.

Insgesamt waren an dem 13 Bänden umfassenden Werk 944 Forscher beteiligt. Vor kurzem hat das im Verlag Urban & Schwarzenberg erschienene und von dem berühmten holländischen Forscher herausgegebene Handbuch nun seinen Abschluß erhalten. Dem ist in weiterer als zwei Jahren ein Werk von rund 8000 Druckbogen gleich 95.000 Seiten erschienen; insgesamt sind





Sport u. Leibesübungen

Halles Studentinnen ganz groß

Massenankunft in Köln

Szeban in der Nationalelf
Wie weiter mitgeteilt wird, hat das Radamt in Erlangen...

Erlolge zum Leipziger Universitätsportfest / Gute 400-m-Zeit der Männer
An Verbindung mit dem Amt für berufliche Erziehung...

Massenankunft in Köln
Imberhauer baut seine Führung aus.
Über die Menge des Raumes und des Wetters...

Gartenschläuche alle Gümmi-Bieder
Auf der Mainbacher Monca-Bahn
Lanzj list 47,2

1300 Reichsbahnportier in Bernburg
Um 1300 Reichsbahnportier des Direktions-Bereiches...

Nur 3 Punkte für ATC
Tennis-Niederlage gegen Magdeburg.
Von den angebotenen Qualifikationsstellen...

Voransagen für Mittwoch, 21. Juni
Samburg 1. 6. Sch. Schönerhagen - Silberberg...

Sportführer geben bekannt
Amthilf, Kreisamtsrat für Reichshilf.

SA-Handball in der Gruppe Mitte
Die Aufstiegskämpfe der SA-Handballer für die Reichsmittelpunkte...

SA-Handball in der Gruppe Mitte
Die Aufstiegskämpfe der SA-Handballer für die Reichsmittelpunkte...

SA-Handball in der Gruppe Mitte
Die Aufstiegskämpfe der SA-Handballer für die Reichsmittelpunkte...

SA-Handball in der Gruppe Mitte
Die Aufstiegskämpfe der SA-Handballer für die Reichsmittelpunkte...

Sanna Heiß und Bräutigam führen.
Von den 22 Zeugnissen, die am Sonntag in Freiburg...

Sanna Heiß und Bräutigam führen.
Von den 22 Zeugnissen, die am Sonntag in Freiburg...

Sanna Heiß und Bräutigam führen.
Von den 22 Zeugnissen, die am Sonntag in Freiburg...

Sanna Heiß und Bräutigam führen.
Von den 22 Zeugnissen, die am Sonntag in Freiburg...

Familien-Nachrichten
Wort dem Allmächtigen hat es gefallen, heute nachmittag...

Familien-Nachrichten
Wort dem Allmächtigen hat es gefallen, heute nachmittag...

Familien-Nachrichten
Wort dem Allmächtigen hat es gefallen, heute nachmittag...

Familien-Nachrichten
Wort dem Allmächtigen hat es gefallen, heute nachmittag...

Friedrich Strupat
im 72. Lebensjahre nach längerer Krankheit zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Friedrich Strupat
im 72. Lebensjahre nach längerer Krankheit zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Friedrich Strupat
im 72. Lebensjahre nach längerer Krankheit zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Friedrich Strupat
im 72. Lebensjahre nach längerer Krankheit zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Trachtenjacken
sehen reizend aus und gehören in diesem Sommer mit zu den unentbehrlichen modischen Artikeln für jede Dame.

Trachtenjacken
sehen reizend aus und gehören in diesem Sommer mit zu den unentbehrlichen modischen Artikeln für jede Dame.

Trachtenjacken
sehen reizend aus und gehören in diesem Sommer mit zu den unentbehrlichen modischen Artikeln für jede Dame.

Trachtenjacken
sehen reizend aus und gehören in diesem Sommer mit zu den unentbehrlichen modischen Artikeln für jede Dame.

H. Schnee Nacht.
Gr. Steinstr. 84 Brüderstr. 2

H. Schnee Nacht.
Gr. Steinstr. 84 Brüderstr. 2

H. Schnee Nacht.
Gr. Steinstr. 84 Brüderstr. 2

H. Schnee Nacht.
Gr. Steinstr. 84 Brüderstr. 2

Familiennachrichten
Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.

Familiennachrichten
Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.

Familiennachrichten
Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.

Familiennachrichten
Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.

Reise-Schreib-Maschinen
Erika Mercedes Juwel

Reise-Schreib-Maschinen
Erika Mercedes Juwel

Reise-Schreib-Maschinen
Erika Mercedes Juwel

Reise-Schreib-Maschinen
Erika Mercedes Juwel

Ich kaufe
alles Silber, Vorkriegs-Silbermünzen, alles Gold, zerbrochenen Schmuck, Zahngold.

Ich kaufe
alles Silber, Vorkriegs-Silbermünzen, alles Gold, zerbrochenen Schmuck, Zahngold.

Ich kaufe
alles Silber, Vorkriegs-Silbermünzen, alles Gold, zerbrochenen Schmuck, Zahngold.

Ich kaufe
alles Silber, Vorkriegs-Silbermünzen, alles Gold, zerbrochenen Schmuck, Zahngold.

Ich kaufe
alles Silber, Vorkriegs-Silbermünzen, alles Gold, zerbrochenen Schmuck, Zahngold.

Ich kaufe
alles Silber, Vorkriegs-Silbermünzen, alles Gold, zerbrochenen Schmuck, Zahngold.

Ich kaufe
alles Silber, Vorkriegs-Silbermünzen, alles Gold, zerbrochenen Schmuck, Zahngold.

Ich kaufe
alles Silber, Vorkriegs-Silbermünzen, alles Gold, zerbrochenen Schmuck, Zahngold.

Ich kaufe
alles Silber, Vorkriegs-Silbermünzen, alles Gold, zerbrochenen Schmuck, Zahngold.

Ich kaufe
alles Silber, Vorkriegs-Silbermünzen, alles Gold, zerbrochenen Schmuck, Zahngold.

Ich kaufe
alles Silber, Vorkriegs-Silbermünzen, alles Gold, zerbrochenen Schmuck, Zahngold.

Ich kaufe
alles Silber, Vorkriegs-Silbermünzen, alles Gold, zerbrochenen Schmuck, Zahngold.

Ich kaufe
alles Silber, Vorkriegs-Silbermünzen, alles Gold, zerbrochenen Schmuck, Zahngold.

Ich kaufe
alles Silber, Vorkriegs-Silbermünzen, alles Gold, zerbrochenen Schmuck, Zahngold.

Ich kaufe
alles Silber, Vorkriegs-Silbermünzen, alles Gold, zerbrochenen Schmuck, Zahngold.

Ich kaufe
alles Silber, Vorkriegs-Silbermünzen, alles Gold, zerbrochenen Schmuck, Zahngold.

Ich kaufe
alles Silber, Vorkriegs-Silbermünzen, alles Gold, zerbrochenen Schmuck, Zahngold.

Ich kaufe
alles Silber, Vorkriegs-Silbermünzen, alles Gold, zerbrochenen Schmuck, Zahngold.

Ich kaufe
alles Silber, Vorkriegs-Silbermünzen, alles Gold, zerbrochenen Schmuck, Zahngold.

Ich kaufe
alles Silber, Vorkriegs-Silbermünzen, alles Gold, zerbrochenen Schmuck, Zahngold.

Ich kaufe
alles Silber, Vorkriegs-Silbermünzen, alles Gold, zerbrochenen Schmuck, Zahngold.

Ich kaufe
alles Silber, Vorkriegs-Silbermünzen, alles Gold, zerbrochenen Schmuck, Zahngold.

Ich kaufe
alles Silber, Vorkriegs-Silbermünzen, alles Gold, zerbrochenen Schmuck, Zahngold.

Ich kaufe
alles Silber, Vorkriegs-Silbermünzen, alles Gold, zerbrochenen Schmuck, Zahngold.

Ich kaufe
alles Silber, Vorkriegs-Silbermünzen, alles Gold, zerbrochenen Schmuck, Zahngold.

Ich kaufe
alles Silber, Vorkriegs-Silbermünzen, alles Gold, zerbrochenen Schmuck, Zahngold.

Ich kaufe
alles Silber, Vorkriegs-Silbermünzen, alles Gold, zerbrochenen Schmuck, Zahngold.

Ich kaufe
alles Silber, Vorkriegs-Silbermünzen, alles Gold, zerbrochenen Schmuck, Zahngold.

Ich kaufe
alles Silber, Vorkriegs-Silbermünzen, alles Gold, zerbrochenen Schmuck, Zahngold.

Ich kaufe
alles Silber, Vorkriegs-Silbermünzen, alles Gold, zerbrochenen Schmuck, Zahngold.

Ich kaufe
alles Silber, Vorkriegs-Silbermünzen, alles Gold, zerbrochenen Schmuck, Zahngold.

Ich kaufe
alles Silber, Vorkriegs-Silbermünzen, alles Gold, zerbrochenen Schmuck, Zahngold.

Ich kaufe
alles Silber, Vorkriegs-Silbermünzen, alles Gold, zerbrochenen Schmuck, Zahngold.

Ich kaufe
alles Silber, Vorkriegs-Silbermünzen, alles Gold, zerbrochenen Schmuck, Zahngold.

Ich kaufe
alles Silber, Vorkriegs-Silbermünzen, alles Gold, zerbrochenen Schmuck, Zahngold.

Ich kaufe
alles Silber, Vorkriegs-Silbermünzen, alles Gold, zerbrochenen Schmuck, Zahngold.

Ich kaufe
alles Silber, Vorkriegs-Silbermünzen, alles Gold, zerbrochenen Schmuck, Zahngold.

Ich kaufe
alles Silber, Vorkriegs-Silbermünzen, alles Gold, zerbrochenen Schmuck, Zahngold.

Ich kaufe
alles Silber, Vorkriegs-Silbermünzen, alles Gold, zerbrochenen Schmuck, Zahngold.

Ich kaufe
alles Silber, Vorkriegs-Silbermünzen, alles Gold, zerbrochenen Schmuck, Zahngold.

**Ernteeinfaß der Hitlerjugend!**

Schirach ruft die ganze deutsche Jugend, Reichsjugendführer von Schirach er läßt an die gesamte deutsche Jugend folgenden Aufruf zum Ernteeinfaß:

„Eine gute Ernte steht bevor. Unser Volk wird aus eigener Kraft seine Ernährung sichern. Aber Tausende fleißiger Hände bauen unser Reich zu einer unermesslichen Fülle an. Millionen ehemaliger Arbeitsloser schaffen und werken an unseren Autobahnen und neuen neuen Fabriken. Das deutsche Volk braucht Arbeitskräfte, um die Ernte unter Dach und Fach zu bringen.“

In solcher Zeit erwartet unser Führer von seiner Jugend, daß sie sich einfaßt, um die Ernte dieses Jahres zu bergen.

Ich ordne daher an: Der Ernteeinfaß erfolgt einzeln wie in Gruppen. Der Gruppenführer ist für den Einfaß der örtlichen Hitlerjugend verantwortlich. In diesem Zweck wird er mit dem Kreisbauernführer aufs engste zusammenarbeiten. Zur Durchführung werden ferner Ernteeinfaßlager eingerichtet. Alle sonstigen Lager der HJ werden von ihren Vorgesetzten aus nach Vereinbarung mit der Kreisbauernschaft bei den Erntearbeiten helfen. Die Fabrikgruppen sind nach örtlichem Bedarf und Selbsttätigkeit vom Kreisbauernführer einzusetzen. Die fäbriken Einfaß werden am Hochsommer eingeleitet.

Der Ernteeinfaß erstreckt sich auf die Getreideterente, das Pflanzmehl, die Dens, Getreide und Nachternte, auf die Festschicht und Weizenente, die Hackfrucht und Gemüseernte, sowie auf das Sammeln von Backwaren, Eiern und Kaffeebohnen.

Schulter an Schulter mit den deutschen Bauern übernimmt die Jugend des Führers voll Dankbarkeit die große Aufgabe. Wir wollen unserem Führer Freude machen!“

**25 000 Studenten helfen den Bauern**

Wie wir bereits meldeben, hat der Reichsjugendführer ebenfalls zum Einfaß im Land und Ernteeinfaß aufgerufen und in diesen Tagen für den Sommer 1939 die Erntehilfspflicht für alle Mitglieder der Deutschen Studentenschaft beschlossen. Damit werden zum erstenmal in der Geschichte des deutschen Studententums 25 000 deutsche Studenten und Studentinnen hinzugesogen, um den Bauern bei der Einbringung der Ernte zu helfen. Die Erntehilfspflicht betrifft für sämtliche Hochschulen sechs Wochen und für die Fachschulen vier Wochen, die durch die anderen Ferienzeitpunkte bedingt sind. Der Umfang des Einfaßes, der für Fach- und Fachschulen am 1. Juli beginnt, bestimmen die Gruppenführer im Einvernehmen mit dem Präsidenten der Landesarbeitsämter der Kreisgebiete, in denen Studenten eingesetzt werden. Nur dieses Jahr sind im übrigen alle Sondererleichterungen außerhalb der Dünge verboten.

Der Einfaß selbst beginnt mit einem im jeweiligen Einfaßtag stattfindenden Einfaßlager und endet am 29. August mit einem Abfußlager. In diesen Lagern werden besondere Themen behandelt, die sich mit dem Werden und der Aufgabe des deutschen Lebens und mit den für den Einfaß wichtigsten landwirtschaftlichen Fragen beschäftigen. In der Hauptfrage werden durch die diesjährige Erntehilfe die Jungamerikaden der ersten drei Semester erfüllt. Allen Hitlerjugendgruppen wird es aber eine Ehre sein, ihren Einfaßwiller auch in diesem Jahre nochmals zu bewiesen.

**Neue Mauer für die Franckeschen Stiftungen / Verbreiterung der Lindenstraße**

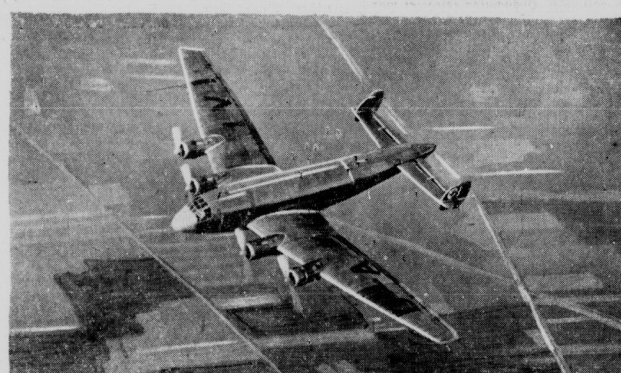


Im Zusammenhang mit dem Bau der Volfstraße durch den östlichen Teil der Franckeschen Stiftungen wird auch die Lindenstraße eine erhebliche Verbreiterung erfahren. Wie unser Bild zeigt, ist man zur Zeit dabei, hinter der bisherigen Mauer der Franckeschen Stiftungen eine neue Mauer aufzurichten. Nach ihrer Fertigstellung wird die alte Mauer eingerissen und die Lindenstraße mit das neugewonnene Stück Boden verbreitert. (Bild: Ziegler)

**Inhalts Landkarte im Maßstab 1:1**

Mit der Ju 90 zwei Stunden lang über dem Gau Magdeburg-Anhalt

Auf einer großen Wiese am Stadtrand von Dessau wird den aufgegeben. Müdig sind Mann und Tier bei der Arbeit, der Pflüger und seine Pferde, der Mensch und sein alter Gefährte, der ihm im Laufe vieler Zeiten manche Strede verkürzen half, ihn höher über Wege trug, ihm Leben abnahm. Nicht weit davon werden Schafe auf der gleichen Wiese, der Schäfer ist dabei, die Hunde wachen. Aber dennoch ist die große Wiese feinem von ihnen allen zu eigen. Sie ist weder Weide, noch nutzbarer Grasfläche. Ihre Herren wohnen drüben am Rand der Wiese, wo wie eine Stadt mit Hochhaus, Straßen, Grünanlagen, weitläufigen Arbeitsstätten die Zintenswerte in die Höhe wachsen. Die große Wiese ist das Rastfeld, über das Tag und Nacht ihre Flugzeuge donnern. Eben wird an der „Bauern“, einer Ju 90, die Treppe angelegt und die Flugzeuge aus Magdeburg, Dessau, Braunschweig, Hannover, Halle usw. steigen ein. Das Gesamtprogramm der Magdeburg-Anhalt hat mit den Verten einen zweifelhafte Befehlsflug mit diesen modernsten Verkehrsflugzeugen, das die Luftlinie führt, vereinbart.



„Ju 90“ über der Erde. (Bild: Junkers-Werke)

flähen, so dämpft innen grüner Bläsch Licht und Geräusche. Ich sitze auf einem Platz, was sage ich, einem Plätzchen aus milder Matigrün, auf dem es sich drei höchst gemütslich machen können. Der Plätzchen ist aber für zwei berechnet. Davon gibt es nun 20 rechts und links des schmalen rechteckigen Mittelganges (der nächstgroße Top, die dreimotorige Ju 52, fährt nur 15-17 Flugzeuge). Wenn ich von hier aus nach rückwärts sehe, landet der Blick im Eintrittsraum mit der Garderobe, den Wäsch- und den Frackräumen. Wenn ich von meinem Platz aus nach vorn sehe, bleibt er an der Kante einer grünen Tür hängen, hinter der es zu der winzigen Küche geht, deren Raum ausgenutzt ist bis aufs B. Wenn hier Keller gearbeitet werden, sieht man das nur, zu hören ist es nicht. Ein anderes Geräusch herrscht vor. Die Küche liegt Schwellen an Schwellen mit dem Führerraum, der erfüllt ist von vollen tiefen Motorenbrummen. Der Hauptkapitän und sein Begeleiter sitzen nebeneinander an der Doppelsteuerung und über der Cockpit. Um sie herum läßt die Welt nur noch aus dreierelei zu bestehen, aus Luftstrom, Glaswänden und Schaltbreitern. Besonders die letzten sind in reichlichem Maße vorhanden. Manche Flugzeuge sieht man die Tür öffnen und in den Führerraum vorziehen. Zeit Geduld man schon beim Eintritt abwartungsvoll ansetzen sein beim Herauskommen aber ist es nach dem Anblick der Schaltbreiter ehrlich-erfüllt.

Es gibt noch mehr zu sehen von meinem Platz aus. Das Armpolster entlang läuft ein furscher, dicker aluminiumponneter Gummifläsch. Er ist beweiheich, wenn man ihn an das Gestell hält. Ganz man einen munteren Kuffing hervorströmen wie Wasser bei einem morocchischen Brauchbad. Es ist die Frischluftdüse, noch vornehmer saft man „individuelle Belüftung“, weil vom Boden aus auch noch die allmaceine Belüftung in den Raum einbringt. Als mein Gegenüber das kommt vor allem darüber, preißt und sich vor allem auf eine Röhre voll Prodenluft löst, brauche ich beim Zubären weder die Hand ans Ohr zu legen noch leßhaft: zu nicken, ohne ein Wort verstanden zu haben, denn in der Ju 90 kann man sich bei normaler Tonfall völlig ungehörnt unterhalten. Das kommt vor allem dadurch, daß die vier BMW-Motoren, in federnden Gummisäulen aufgeschraubt sind und Schall und Schwingungen nicht mehr auf den Passagierraum übertragen können.

Vor meinem Platz endlich sehe ich auf dem Tisch eine Karte von Magdeburg-Anhalt liegen, in die mit feinem blauem Strichstrich die 50 Kilometer lange Luftstrecke eingeschrieben ist: Dessau - Berlin - Magdeburg - Flauer See - Tangermünde - Stendal - Salzwedel - Helmstedt - Garzberg - Brocken - Wernigerode - Halberstadt - Hohenstein - Köthen - Dessau. Sandlich und faßlich liegt die Landkarte vor. Man hat da vor mit im Maßstab 1:500 000. Herrlich, riefenräumig und sonnig, so weit das Auge von oben zu sehen vermag, liegt die Landkarte von Anhalt dort unten vor mir im Maßstab 1:1. Ein Rahmen aus Silber, fahst sie auf der einen Seite ein - der breite aberdergleich ausgebreitete Friederichs-Flügel

**Morgen Sommerwendfeiern**

Am morgigen Mittwoch, dem 21. Juni, dem Tag der Sommerwendfeiern, finden in Halle verschiedene Sommerwendfeiern statt. So wird der H-Standort Halle zusammen mit dem Stand des H-Standorts XVIII eine Sommerwendfeier auf Lehmanns Felßen hinter dem Dienstgebäude des H-Gebietes Mittelrand veranstalten. Die Partei, die SA, das NSKK, das NS-Fliegerkorps und die HJ werden ebenfalls die Sommerwendfeiern feierlich begehen. Über Ort und Zeit der verschiedenen Veranstaltungen werden wir morgen noch im einzelnen berichten.

**Es ist erfreulich,**

wieviele Raucher wirklich sachverständig sind.

**JUNO**

entretut sich der bewußten Bevorzugung von ausgesprochenen Kennern, welche die ungewöhnliche Reinheit und Feinheit des Juno-Geschmacks bei jedem Zuge zu schätzen wissen.

Die Erhaltung dieses Vertrauens-Verhältnisses ist für Juno höchstes Gebot.



**Juno - ein Begriff für hohe Qualität!**



„Bruder zu Bruder“

Film zum „Tag des deutschen Volkstums“

Der Volksbund für das Deutschtum im Ausland veranfaßt, wie bereits mitgeteilt, am 24. und 25. Juni, dem „Tag des deutschen Volkstums“, einen Straßenzug für die Teilnehmer des Grenzland des Reiches lebenden und 20 Millionen deutscher Volksgenossen. Als Hinweis auf diesen Tag wird bereits jetzt im Großdeutschen Reich in 200 Kulturspieltheatern der von der DSA-Kulturbewertung und der Volksgemeinschaft gemeinlich hergestellte Film „Bruder zu Bruder“ gezeigt. In diesem Tagen ist der Film auch in Halle in den beiden GZ-Theatern und den Nitterhaus-Theatern angelaufen. Sein Inhalt, ergreifende Zeugnisse von dem Kampf, den das blühende Volkstum gegen die deutschen Völkerverhetzer führt, und demgegenüber die antireichlichen Berichte von der Wiederbelebung der Dinarz, des Sudetensausens und des Memellandes in das Reich, ist so angetan, jedem den Wert des von ihnen geforderten kleinen Opfers sinnfällig vor Augen zu führen.

Zur Sammlung am Tag des deutschen Volkstums am nächsten Sonnabend und Sonntag wird, wie H.S.A. meldet, der Stellvertreter des Führers Rudolf Eick als Schirmherr dieses Tages sich in einem Aufsatz über den großdeutschen Grundgedanken der deutschen Volksgenossen wenden. Auf der Ausgestaltung in G.G. werden Gauleiter und Reichsfachratler Konrad Heinlein und Generalmajor A. D. Professor Dr. Karl Kaufhof zu sprechen, nicht aber der Stellvertreter des Führers, wie anfänglich irrtümlich gemeldet wurde.

Musik und Tanz im Burghof Gleichenfeld

Nach dem eindrucksvollen Mozart-Abend und dem föhlichen Jubiläum „Was ihr wollt“ bereitet das Stadttheater einen neuen Abend auf dem Burghof Gleichenfeld vor, der Musik und Tanz aus drei Jahrhunderten bringt. Unter Leitung von Generalmusikdirektor Kraus spielt das Städtische Orchester a. W. Werke von Rameau, Schubert, Beethoven, „Deutsche Tänze“ und Mozarts entzückende „Meine Nachtmusik“. Seltene Kostüme singt Arten von Mozart und den Fröhlichstimmen Balzer von Johann Strauß. Ebenso wirkt die Tanzgruppe des Stadttheaters unter Leitung von Hans Einbaum mit. Die musikalische Leitung der Tänze hat Wido Weber.

Siebel-Flugzeugwerke stellen in Brüssel aus

In Brüssel findet eine Internationale Luftfahrtausstellung statt auf einer breiten halbkreisförmigen Siebel-Flugzeugwerke werden an dieser Ausstellung in bestmöglichster Umfange teilnehmen. So wird in Brüssel außer Modellen der „Fh 104“ und der „Summel“ auch ein Original-Summel-Flugzeug zu sehen sein. Auch wird an Vertriebswegen eine weitere „Summel“ zur Verfügung stehen.

Geispam vom Schnelltriebwagen erlöst

Halle. Am Montag gegen 12 Uhr erlosch auf dem besetzten Liebewagen bei dem Bahnhof Lützenburg bei Halle auf der Strecke Halle-Berlin ein auf einen Probefahrt befindlicher Schnelltriebwagen bei offener Schranke einen den Liebewagen freisetzenden, von drei Pferden gezogenen Aderwagen. Der Wagen wurde gestoppt, der Fahrer getötet. Der Triebwagen wurde an der Spitze leicht eingedrückt. Bei dem Toten handelt es sich um den holländischen Volksangehörigen Ludwig Lips.

Kolonialabend mit Lichtbildern

\* Dölan. Zu dem am Dienstag, dem 20. Juni, im „Heidelöcherlohn“ stattfindenden Kolonialabend, veranstaltet vom Ortsverband Dölan des Reichskolonialbundes, spricht Leberer Rigel über „Land und Leute zwischen Ost- und Westafrika“. Der Vortrag wird durch Lichtbilder besonders anschaulich gemacht werden.

Eine Veteranin unter den Dampfmaschinen

Der erste Dampfzylinder steht in Löbejün / Zwei Eisentafeln wurden am Maschinenmal geweiht

Das Städtchen Löbejün feierte ein Heimatfest, das die Schönheiten, das Wissen und Lebenswerte von Ort und Landschaft Fremden und Heimischen nahe brachte. Einleitend und Vorwort, Karl Göbe und der Dampfzylinder der ersten deutschen Dampfmaschine waren die drei Themen des Festes.

Der Sonnabend leitete die Veranstaltungen ein durch einen gut besuchten Heimatabend im Säulenbau. Der Bürgermeister D. J. J. und der Ortsgruppenleiter V. J. J. boten ein herrliches Willkommen und ehrten auch in die Heimat zurückgekehrte weitere Spanienkämpfer aus Löbejün. Der Vorsitzende des Schönburgbundes, Viktor Mühlner, ein Vortragsführer, ein geborener Löbejün, feierte dann den 40-jährigen Geburtstag der Stadt. Der Meister der Melodie des Volksliedes und der Volkslied: Karl Löwe. Durch ihn ist Löbejün der Welt bekannt geworden. Viktor Mühlner wies aus der Selbstbiographie des Komponisten nach, welchen Einfluß die Heimat auf seine Entwicklung ausübte. Der damals noch reich vorhandene Wald hat ihm das Vogelgezwirne geboten, Bergwerke und Steinbrüche lehrten ihn Arbeit und Schöpfen. Der Vöme-Gesangsverein erfreute unter der Leitung des Vöme-Vereins durch Göbe und zwei Ortsgruppenleiter V. J. J. und V. J. J. den Vöme-Vöme.

Der Vorsitzende des Heimatvereins für Halle und Umgebung, Viktor D. J. J., ging auf die Entstehung der wichtigsten Vöme-Schätze Löbejüns ein, auf die Steinbrüche und den Vöme. Lichtbilder ergänzten seine Ausführungen. Im Herzen Deutschlands, mitten im Gebiet der Vöme, liegt die Vöme. Seine Geschichte hat durch seine Vöme in den Vömejüden fest geworden. In Löbejün wurde Kohlenbergbau von 1613 bis 1883 betrieben, das nahe Vöme kann in zwei Jahren auf eine Vömejüden Förderung zurückgeführt. Der Vömejüden ist durch seinen Vöme („Englisch Vöme“) besonders schön rot gefärbt.

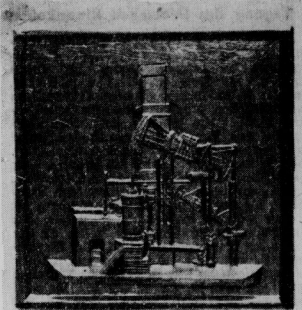
Am Sonntag wurden am Maschinenmal zwei Eisentafeln geweiht, die die Mansfeld A. G. der Stadt Löbejün geschenkt hat. Löbejün besitzt den Dampfzylinder der ersten deutschen Dampfmaschine, die im Jahr 1785 auf Befehl Friedrichs des Großen in Preußen in Auftrag gegeben wurde. Auf dem König-Friedrich-Straße dieses Ortes mußte sie das Grubenwasser heben, da Menschen und Verdorben nicht mehr ausreichten. Als sie 1793 durch eine noch stärkere ersetzt wurde, kam sie zum Vömejüden in Löbejün, wo sie von 1795 bis 1848 in Dienste. Dem damaligen Schichtmeister und der Stadt Löbejün ist es zu danken, daß wenigstens der Dampfzylinder (es war der zweite der Maschine) erhalten blieb. Seit 1905 ist er auf einem schmalen Platz an der Promenade würdig aufgestellt, zum Heimatfest wurden die beiden Eisentafeln geweiht, die an Vorder- und Hinterseite des Unterbaues eingelassen sind. Die Tafeln sind in der Zäugerbütte der Mansfeld A. G. bei Hettstedt gegossen worden. Zur Weihefeier hatten sich die Stadt Löbejün, der Schönburgbund, der Verein deutscher Ingenieure, die Mansfeld A. G., die Gewerkschaft Vöme, der Heimatbund der Provinz Sachsen und der Heimatverein von Halle und Umgebung vereinigt. Viktor Mühlner gab für und über die Geschichte des Zylinders. Die Ansprache der Vömejüden ist vom Verein deutscher Ingenieure in folgenden Worten feierlich: „Weiter Zylinder für die auf Veranlassung Friedrichs des Großen erbaute erste deutsche Feuermaschine, die von 1785 bis 1788 auf dem König-Friedrich-Straße bei Hettstedt und von 1795 bis 1848 auf dem Vömejüden in Löbejün gearbeitet hat.“ So möge dieser Veteran der Arbeit für immer von der ersten deutschen Dampfmaschine und von deutscher Arbeit finden. — Bürgermeister D. J. J. nahm dankend die Tafeln in die Obhut der Stadt.

Der Vertreter des Vereins deutscher Ingenieure hob hervor, daß 25 Prozent des deutschen Vömejüden von der Vömejüden, daß diese großen Einfluß auf das äußere, aber auch auf das innere Leben ausübte. Die

Maschine sei des Vömejüden Freund, sie habe ihn die Eisenarbeit abgenommen. Der Verein deutscher Ingenieure, zusammengefaßt als Nationalsozialistischer Vömejüden, hat sich für die Vömejüden, die alten technischen Kulturwerke zu erhalten und sie hinsichtlich als Erinnerung an die Vergangenheit, als Mahnung für die Zukunft. Es grüßten weiter der Direktor der Gewerkschaft Vöme, die eine Fabrikation und die Vömejüden gewollt hatte, Viktor D. J. J. für den Heimatverein von Halle und Umgebung, und der Ortsgruppenleiter V. J. J., der die Feier mit der Vömejüden beendete.

Nachfolgend wurden auf dem Friedhofe für zwei Heimatfürer und vor dem Rathaus am neuen Vömejüden Kränze niedergelegt. Am Nachmittag war für Vömejüden in die Steinbrüche und nach Göttingen, wo die Sage von „Schön Vömejüden von Göttingen“ zu Hause ist, vorbehalten.

In den letzten Jahren ist die Vömejüdenzahl von Löbejün gestiegen. Sie beträgt bereits wieder über 3000. Die Arbeitsmöglichkeit für den Vömejüden finden sich über 800 Vömejüden in der Vömejüden, und der Bau der neuen Reichsautobahnbrücke bei Löbejün wird für Jahre reiche Beschäftigung bringen. Das Vömejüden ist schmaler geworden. Überall steht man Schmiedelöcher und erneuerte Häuser.



Die hintere Eisentafel zeigt die Maschine nach einer Skizze im Deutschen Museum in München. Sie war ein Kessel, deren Größe und Geräusch unsern damaligen Vorfahren oft unheimlich erschienen sein mögen. Das von ihr erhaltene Stück der Zylinder hat einen Durchmesser von 80 cm und eine Höhe von über 3 m. Nach ihm lassen sich die anderen Teile des Giganten ermessen. Der „Balancier“ des gewaltigen Querhebels oben war fast 10 m lang.

Auch Danzig und Prag senden Schüler

19. Mittel. Schulwettkämpfe in den Franckeschen Stiftungen 928 Teilnehmer

Gegen Ende der kommenden Woche werden sich unter Förderung des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen und mit Unterstützung des Reichserziehungsministers auch in diesem Jahre wieder in den Franckeschen Stiftungen die Mittel- und Hochschul-Schulwettkämpfe abwickeln, die im Laufe von neunzehn Jahren für die höheren Schulen der Provinz Sachsen zu einem hervorragenden sportlichen Ereignis geworden sind und auch in diesem Jahre mit 928 Teilnehmern ein außerordentlich gutes Wettbewerbsergebnis aufwies.

Als im Jahre 1921 zum ersten Male der Versuch gemacht wurde, auf dem Vömejüden die Vömejüden und Schülern geschaffener mütterlicher Vorarbeiten der Franckeschen Stiftungen, das Schulportier der Provinz zu einem Sportfest der mitteldeutschen Schulen auszugliedern, war die Grundlage für die heutigen Kampfsportwettbewerbe gelegt. Der Gedanke, nach dem Fortschritt der militärischen Ausbildung durch die Erziehung der Jugend auf sportlichem Gebiet einen Ausdehnung zu schaffen, war damals für die Einrichtung bestimmend. So kamen zahlreiche Wettkämpfe von den Schulen der Provinz Sachsen, die ein erstes Mal im Jahr zu Jahr feierte und den Bestand der Spiele bis heute sicherte. Wenn nun in diesem Jahre neben Wien, das schon im vorigen Jahre vertreten war, auch Schulen aus Prag und Danzig ihre Mannschaften entsenden, so zeigt dies die Bedeutung, die die Kampfsportwettbewerbe auf sportlichem Gebiet gewonnen haben.

Ergebnisse äußere Organisation hat den inneren Ausbau der Kampfsportwettbewerbe begleitet, mit dem sie der allgemeinen sportlichen Entwicklung folgten. Die Ausschreibungen zeigen heute fünf Wettkampfsportarten, die das Bild des Sportfestes bestimmen: Mannschafskämpfe, Schwimmen, Fechten, Tischtennis, Spiel, Schach, Schach und seit einem Jahr auch Vömejüden. Die Teilnehmerwettbewerbe sollen den Stand der Leistungsvermögen an den höheren Schulen im ganzen, d. h. die Leistungshöhe im Vömejüden zeigen. Es ist nicht ihr Sinn, Spitzenleistungen einzelner hervorzuheben. Wettbewerbe vorzuziehen, sondern, das, was von Schülern und Vömejüden in der Vömejüden des Unterrichts an einzelnen Schulen geleistet worden ist, soll, wie es die Gründer des Sportfestes gewollt haben, im Wettbewerb mit anderen Schulen zur Geltung kommen. Auch die „Mitteldeutschen“ sehen solche Wettbewerbe als schiffliche einen oder mehrerer Schulen“ vor. Natürlich werden und sollen sich hier auch Spitzenleistungen zeigen, bei der die Schüler sich einer harten Leistungsprobe unterziehen und beweisen, daß sie zu einer Steigerung ihrer Leistungen gegenüber dem vergangenen Jahre gekommen sind.

Am Freitag, dem 30. Juni, finden auf dem Sportplatz des H.S.A. Ober- und Mittelstufe die Vömejüden im H.S.A. gleichzeitig treffen sich die Vömejüden in der Moritzburg, wo ganz besonders spannende Kämpfe erwartet werden. Am Abend beginnt die Reihe der größeren Veranstaltungen mit den Schwimmsportfesten, in deren Rahmen vor allem für das Vömejüden wieder viele Wettkämpfe vorliegen. Der Sonnabend und Sonntag sind den leichtathletischen Übungen, den Vömejüden und den Vömejüden Kämpfe vorbehalten. Hier muß in diesem Jahre besonders gutes Wetter erwartet werden, da die beiden großen Turnhallen der Stiftungen anderweitig beansprucht werden und daher nicht benutzbar sind.

Wieder werden die Kämpfe wie jedes Jahr einen spannenden Verlauf nehmen, 928 Schülerportler der Provinz in

den Tagen um das Monatsende verziehen werden, manche der bestehenden Wettbewerbe zu überbieten, und wenn sie ihr Bestes hergeben, um von dem Leistungsstand der höheren Schulen Zeugnis abzulegen. Und wieder ergeht an die Freunde der Mitteldeutschen Schulwettkämpfe die Bitte, wie in den früheren Jahren die ersten Plätze für die vielen hundert auswärtsigen Schüler für die beiden Mächte, Freitag, den 30. Juni, und Sonnabend, den 1. Juli, freundlichst zur Verfügung zu stellen. Wettkämpfer nehmen Schüler der hiesigen Schulen an.

Die Tiroler waren lustig ...

Anlaßlich der Verabschiedung einer Tiroler-Urlauber-Kameradefahrt, die aus Kameraden aus Tirol, dem Südtirol, Memel und Danzig bestand, veranstaltete die H.S.A. Motorbande 38 im Zoologischen Garten einen Kameradefestabend. Der H.S.A. Motorbande leitete den Abend ein. Mit lautem Beifall wurde die Tiroler Kapelle begrüßt, die die Urlauber bekanntlich selbst mitgebracht hatten. H.S.A. Motorbande-Führer Obertruppführer Lehner hielt die Kameraden aus den deutschen Grenzgebieten im Namen des Reichsleiters herzlich willkommen. Ein festsitzender Mäurer hielt im Anschluss 14 Tage lang seine im Vömejüden der braunen Erde geweiht, die nicht gerade solche Natur Schönheiten aufzuweisen hat wie Tirol. Die Schönheit unseres Landes, so sagte der Redner, ist der braunende Vömejüden seiner Natur und riesigen Industrie-werke.

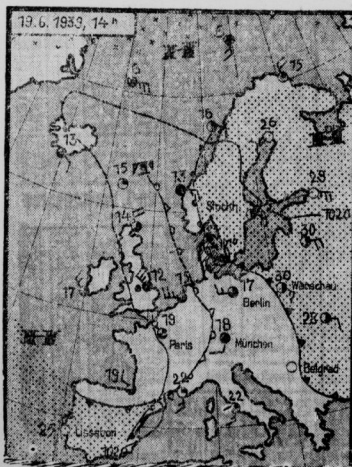
Reichsleiters Tiroler Kameradefahrt verabschiedete dann die Wähe und viel ihnen zu, daß viele Kameraden an sie zurückdenken würden als an erste Nationalsozialisten. Besonders aber dankte er dem „Flegeter“ durch den H.S.A. Motorbande, die durch ihre Treue und ihren finanziellen Einsatz diesen Festabend ermöglichten. Ein Vertreter der H.S.A. Motorbande abschließend im Namen seiner Kameraden für die hier erlebte Gastfreundschaft in schlichten, herzlichen Worten.

Als nun der heitere Teil beginnen sollte, machte der Regen dem fröhlichen Treiben ein Ende, und so mußte man wohl oder übel die Veranstaltung in den Saal verlegen. Der Stimmung tat dieser keine Abbruch. Zwischenfall ähneln keinen Abbruch. Bei den Klängen der Tiroler Kapelle und einem bunten Programm vergingen die Stunden im Fluge. Eine Kontinuitätsführung von einem Vömejüden schloß sich an, und dann wurde noch fleißig getanzt.

Todesstrafe für den Röhlerer Kindesmörder

Röhler. Das Sondergericht Halle verurteilte nach einjähriger Verhandlung den 27-jährigen Wilhelm Wünnig aus Röhler wegen Mordes an 3-jährigen Kindes an die Todesstrafe. Die gesetzlichen Bestimmungen stehen gleichzeitig auch die Anordnung der Sicherungsverwahrung und die Entmännung des Angeklagten an.

Wünnig, ein 19-jähriger, hatte am Freitagmorgen, dem Tage nach seinem Geburtstag, im sogenannten Kaiserbusch in Röhler mittags um 12.15 Uhr die 13-jährige Annermarie Saale anfallen, ins Gesicht geschleift und Notzucht an dem Kinde verübt. Um es am Zärteln zu hindern, hatte er ihm die Kehle durchgeschnitten. Nach der Tat war er zum Mittagessen gegangen, nach 1 1/2 Stunden jedoch noch einmal an der Tatort zurückgekehrt, wo er seinem Opfer noch einen Strich um den Hals legte, um seines Todes sicher zu sein. Das Urteil des Sondergerichts ist rechtskräftig und innerhalb von 24 Stunden zu vollstrecken.



Wetter von morgen

Wettervorhersage des Reichswetterdienstes Ausgabe Erfur

Wetterlage: Die Rinne tiefen Druckes über Mitteleuropa zwischen dem ostatlantischen und dem nordosteuropäischen Hoch liegt fast unverändert. Damit bleibt auch das leicht veränderliche Wetter erhalten.

Ausichten Flachland und Gebirge: Schwachwindig, nur vorübergehend aus West bis Nordwest Aufzehrung. Beschädigte Bevölkerung, vereinzelte Niederschläge. Temperaturen tagsüber 18-20 Grad, Kammlagen zeitweise 12-14 Grad.





Die größte Liebe . . .

Eine Erzählung von Liesbet Dill

„Wir bleiben dabei, daß Sie mir schreiben“ sagte der junge Mann, als er aus dem Saal flog.  
„Gegen Sie großen Wert auf Briefe?“ meinte sie lächelnd.  
„Auf Ihre Briefe sicher.“  
„Ich habe gar kein Talent für Briefe.“  
„Das ist unmöglich, nachdem wir uns vier Stunden so unterhalten haben, daß ich nichts von der Gegenwart sah und nichts hörte als Ihre Stimme. Sie müssen Briefe schreiben können. Und wenn Sie mir nur ein paar Worte auf einen Zettel schreiben . . . und schicken Sie mir das verbriefte Bild, ja?“

Er hielt ihre Hand fest und sah sie an. Sie war herrlich, klein, schlank, sehr blaß, und nur der rote Mund leuchtete unter dem blauen Halbhaube.  
„Sehen Sie dieses Netz, in dem ich zu wohnen verurteilt bin, diesen alten Bahnhof! Ich verbeite mit niemand, ich arbeite mitons einfach eine Stunde spazieren, immer denselben Weg am Kanal vorbei, dort.“ Er wies auf eine Wiese, die ein glatter Kanal teilte. „Dort unter den laubigen Pappeln wandere ich jeden Tag um dieselbe Stunde, ehe ich mich wieder an meine Arbeit beuge. Ich hätte keine Zeit mehr zum Schlafen. In solchen Tagen schlafen Sie nicht, immer der Mut. Ich brauche andere Zeit. Sie leben in Paris, beneidenswert! Ich werde von unserer kurzen Bekanntschaft nichts behalten als die Erinnerung an diese vier Stunden, die Sie mir geschenkt haben.“

Ein vierfähriges Dienstmädchen trennte sie, er nahm die Hand, die sie fassen wollten, wurden geschlagen, und der Zug setzte sich in Bewegung. Sie winkte ihm zu. Der Wind ließ ihren blauen Schal flattern und ihr blondes Haar . . .

Er fand auf dem leeren Bahnsteig und schaute ihr nach. Ein Mann, ein Mann, wie so viele auf Bahnsteigen! Dann ging er langsam der Stadt zu.

Frau Aimée fuhr nach Paris. Sie hielt ihr Wort. Sie schrieb ihm und antwortete auf seine langen Briefe. Er schickte ihr seine Gedichte. Dann kam ein Buch, und noch eins, das er geschrieben hatte. In einer literarischen Zeitschrift las sie oft seinen Namen. Er wurde gelobt, man fand ihn eigenartig und kühl. Seine Romane gefielen ihr, seine Gedichte noch besser. Zwei Jahre dauerte diese Korrespondenz, ohne daß sie sich wiedersehen konnten, als er nach Paris kommen wollte, wurde er krank und mußte abgehen.

Er arbeitete fleißig, er schrieb die Gedichte und Erzählungen nur so aus dem Armel und schätzte, er überdachte sie mit seinen Entwürfen, und sie mußte ihm ihr Urteil darüber sagen. Wenn sie lobte, war er glücklich; wenn sie etwas anzügliches vermerkte, er alles sofort. „Sie glauben nicht, wie mich Ihrer Briefwechsel anregt und begeistert. Ich könnte Tag und Nacht schreiben“, verrieterte er ihr.

Eines Tages bekam sie einen Brief aus Orleans, diesmal von einer fremden Hand. „Madame“, schrieb eine Unbekannte. „Auf ich Sie bitten, meinen Mann endlich mit Ihren Briefen zu versehen. Wir haben zwei Kinder. Nebenfalls werden ich Ihre Briefe nicht mehr an ihn weitergeben.“

Aimée war erschüttert. Verheiratet war er kein Wort hatte er davon gesagt, dieser — Dichter. Sie war empört. Als sein nächster Brief aus Orleans eintraf, warf sie ihm ins Feuer. Den nächsten schickte sie zurück. Dann hörte sie nichts mehr von ihrem Dichter.

Eines Tages, als sie, um Briefmarken zu kaufen, in den nächsten Laden an der Ecke ging, fand eine Dame vor ihr, schwarzgekleidet und verheiratet. Sie lächelte auf Aimée gewartet zu haben. Es war die Frau des Dichters. „Was wollen Sie von mir?“ fragte Aimée erregt. Die Frau wies auf eine Tafel, und sie nahmen unter dem Wandbilde Platz. Das Wort war leer um die Wogenrinne.

„Ich weiß alles, Madame“, sagte die Fremde. „Ich kenne Ihren Namen, weiß, wo Sie wohnen und daß Sie hier Ihre Briefmarken kaufen. Ich weiß, daß Sie meinem Mann zwei Jahre lang Briefe geschrieben haben und er Ihnen. Er ist ein Dichter, ein Poet. Er hat sich an Sie verloren, er denkt nur an Sie, er liebt Sie nun einmal. Wenn ich ihm sagen würde, daß er uns verlassen sollte, Hretwegen, würde er sehr erregt sein. Ein Dichter,

nicht wahr? Aber er hat nebenher noch einen Beruf, einen eruchten, nachstern, sehr trockenen Beruf; er ist nämlich Beamter an einer großen Bank. Er muß seinen Kopf klar behalten. Was wollen Sie? Sie Männer. . . Der eine raucht, der andere läuft Frauen nach. Mein Mann dichtet. Wenn er nach Tisch seinen einlaßenden Spaziergang auf den Balkon macht, läßt er seine Gedanken schweifen, und Sie haben ihnen geschrieben eine neue Widmung.“ „Wir haben uns ja nur vier Stunden im Zug gesehen.“

„Das hat ihm aber genügt. Was Sie ihm antworten, ohne ich nicht, diese Briefe schickte er immer sorgfältig ein, aber sie mußten ihm doch befallen, denn er ist lebensmüde und zerstreut. Dann schickte er sich in sein Zimmer ein, um zu dichten. Er hat viel bessere Kritiken gelesen, er kann wieder flote arbeiten, nachdem es einmal bei ihm floste. Eine kleine Stadt hat wenig zu bieten. Wir gehen wenig aus. Zeit er Sie traf, ist er mir verfallen. Seine Kritik beleidigt ihn, und was nicht zu verachten ist, sie beleidigt ihn auch, wenn man das von der Kunst sagen darf. Sie bezaubert sich endlich. Früher tat sie das nämlich nicht. Er schreibt einen Roman nach dem anderen, immer sind Sie die Heldin . . .“

„Ja, lassen Sie mich erklären. Er hat etwas erlebt, nach dem er sich immer geliebt hat. Er hat eine Frau kennengelernt, für die er schwärmen kann. Ich bin nur eine Hausfrau, ich suche die Maßregeln,

nähe meine Wäsche, stopfte die Strümpfe, denn einer muß das ja tun, nicht wahr? Und er bildet sich ein, daß er endlich diejenige gefunden hat, die ihn versteht, und beschließt, ihr zu glücken. Und da habe ich nun das Dämmige getan, was ich tun konnte. Ich schrieb diesen Brief an Sie, ich schäme mich so.“

„Aber bitte, Madame, das war Ihr gutes.“

„Sagen Sie mir nicht Recht. Jemals, ich hatte vielleicht dazu das Recht, aber bei einem Dichter! Nein, nein, das ist etwas anderes. Er braucht so etwas, er muß so etwas haben, jemand, den er bewundert und anbetet, der ihn interessiert. Er hat uns gern, seine kleine Familie, gewiß, ich habe mich nicht zu belagen. Aber seine Arbeit, seine Sie, das ist etwas anderes, und er würde unglücklich sein, wenn man sie ihm nähme. Er war schon so weit, ehe er nach Orleans fuhr, und er kam beschwingt und beglückt zurück. Ich habe jemand — eine Frau kennengelernt, sagte er immer wieder. Er sprach zuerst nur von Ihnen. Ich hörte ihm ruhig an. Was soll man auch dazu sagen, wenn einem der eigene Mann von einer anderen Frau vorwärmt? Ich ließ ihn schwärmen, ich dachte, es geht vorbei. Aber es ging nicht vorbei. Ihre Briefe kamen. Und wenn sie anschliefen, war er unglücklich. Sie haben ihm die Schmerzen der Liebe kennengelernt, das Wort, das Wissen, die Enttäuschung. Sie haben ihn glücklich gemacht, er konnte dichten. Ich habe Ihnen seine Kritiken mitgebracht.“

Sie trante aus der kleinen Handtasche

eine Menge zusammengehefteter Zeitungsausschnitte hervor. „Ja, lesen Sie, wie man jetzt über ihn schreibt. Ich muß Ihnen dankbar sein, Madame. Nachdem Sie nicht mehr antworteten, war er verzweifelt, er ging umher wie ein Nachtwandler, er wurde krank, er schrieb nichts mehr. Er fing etwas an und zerriß es. Er warf es weg. Man befragte ihn, seinen Roman zu beenden. Er antwortete nicht. Er laut, er kann nichts mehr arbeiten. Er bringt nichts mehr fertig. Er läßt einjam auf den Wiesen umher. Er sieht aus wie ein Geisteskranker. Wahrlich, Madame, wenn Sie ihn läßt, Sie würden Mitleid haben, mit ihm und mit mir. Es ist schrecklich, dieses Leben jetzt, haben Sie Mitleid! Schreiben Sie ihm wieder! Tun Sie, als ob Sie lange vertrieben gewesen wären oder krank, im Ausland vielleicht, auf einer Weltreise. Aber schreiben Sie ihm wieder! Sie geben uns den Frieden zurück, die Ruhe, die Sie mir gegeben hat. Ich darf Ihnen, das ist wieder einen Brief von Ihnen bekommen, Madame? Sie sind nicht grausam, vergessen Sie mir das tolle Dazwischentreten. Ich werde Ihre Briefe nie lesen, aber er wird sie lesen und glücklich sein, und nun geben Sie mir Ihre Hand. Ich kam zu Ihnen, nicht, um mich zu rächen, sondern weil ich meinen Mann liebe und nicht mitansehen kann, daß er sich quält. Sie sind die einzige, die uns helfen kann. Helfen Sie uns, Madame!“

Die kleine Frau streckte der Freundin ihre Hand entgegen. Mit einem Gefühl der Verwirrung und der Bewunderung legte die andere ihre Hand hinein.

„Die Stadt der tausend Dörfer“

„Madagascar — der sechste Erdteil“ / Die große Leidenschaft der Frauen ist der — Sonnenschirm

Madagascar ist die drittgrößte Insel der Welt. Nicht mit Unrecht überdachte Almasi seinen im Juniheft der Zeitschrift „Atlantica“ veröffentlichten Bericht über dieses ferne Land „Madagascar — der sechste Erdteil“. Es unterließ sich in so vielen von allen Gegenden der Erde nur vor allem von dem bewohnten afrikanischen Festland, daß wir dem Verfasser mit besonderer Neugierde auf jeder Seite ins Innere der Insel folgen. Ueber die Hauptstadt lesen wir: „Die Boden, die ich in Tananarive verbrachte, waren voll interessanter Eindrücke und unvergleichlicher Eindrücke. Diese Stadt, die sich in feiner Dämlichkeit mit einer anderen Stadt der Welt vergleichen läßt, hat ihren besonderen Reiz darin, daß sie trotz ihres exotischen Charakters doch dem weißen Menschen in wenigen Wochen zu einem Heim werden kann, mit dem man sich bald heimlich eng verknüpft fühlt.“

Der eigentliche Name der Stadt war „Antananarivo“, das heißt in der Sprache der Malagassen „die Stadt der tausend Dörfer“. Die Franzosen haben aber diesen langen Namen, der dessen Aussprache die Zunge leicht stolpert, auf „Tananarive“ abgekürzt. In der letzten Zeit sieht man sogar immer häufiger die etwas alzu radikale Abkürzung „Tana“. Ich konnte alle Sehenswürdigkeiten der Stadt bewundern. Ich war auf der Zonma, auf dem großen Markt, der jeden Freitag abgehalten wird, wenn aus der weiten Umgebung alle Bauern in die Hauptstadt kommen und hier ihre Waren feilschen. Es sind Produkte, die man außerhalb der Zonma wohl auf keinem anderen Marktplatz der Welt sehen und zu kaufen bekommt. Zwiele und Blumenwäsen aus purem Granat, Mandeln aus Marokko, roter Zucker in dicken, braunen Scheiben; Hüte aus Mavon und Lambas in verschiedener Qualität.

Ich war oben im Palais der Königin, wo die letzte Herrscherin der Insel, die kleine Manalafona, von ihrer Heimat und von ihrem Volk Abschied nahm, als sie ins lebenslange Exil ging. Erst auf sie sich dann aus latter Stimmer zu Tode gerufen hat. „Sie hat sich selbst in Striptis gelegt.“ — Jagten die bösen Jungen von Tananarive. Die verbannte Königin hat tatsächlich täglich zwei bis drei Hundstunde gelebt, bis sie eines Tages tot zusammenbrach. Jenseits der Insel war, fand auch die Nämme in ihrem Palast, in denen sie gelebt hat und die heute zu einem Museum geworden sind.

Auch dem Nienvogel habe ich im prähistorischen Museum einen Besuch abgestattet. Von ihm haben einst die arabischen Seefahrer Marco Polos berichtet. Er ist wohl doppelt so groß wie ein gewöhnlicher Strauß, aber einen Elefanten konnte er doch gewiss nicht in die Lüste heben. Ja, sehr wahrscheinlich konnte er überhaupt nicht fliegen, denn seine außerordentlich kräftigen Beinmuskeln sprechen dafür, daß er nur ein riesengroßer Laufvogel war.

Mit den hübschen Merinamädchen und -frauen hatte ich viel Ärger. Keine wollte sich fotografieren lassen. Selbst die Zurede der Väter und Gatten half nichts — die zierlichen Schönheiten blieben widerwillig. Nur einen Maler fand ich eigentlich viel mehr wertvoll als für einen Fotografen. Ihre Augen sind schwarz, und die Lippen, etwas geschwulsteten Lippen haben sie knallrot angemalt. Photographien können die Schönheit der Mal-

gaden nicht wiedergeben. Ihre in der Wirklichkeit sehr schöne, wie Email leuchtende Haut wird auf dem Bild schwarz, und sie leben aus, als wären sie Negar. In Tananarive haben sowohl die Frauen wie auch die Männer ihr großes Zubehör. Die der Frauen ist der Sonnenschirm! Niemand würde eine Frau aus dem Haus gehen, ohne ihren kleinen, bunten Sonnenschirm mitzunehmen. Diese Sonnenschirme haben ausschraubbare Griffe und das schmale Gestell, das man einer Merinafrau machen ließ, ist ein Griff zu ihrem Sonnenschirm. In der vornehmen Merinagesellschaft sind Damen, die zweihundert bis dreihundert verschiedene Griffe zu ihren Sonnenschirmen besitzen. Diese sind oft wertvolle Eisen-, Silber-, nicht selten aus Gold und noch häufiger aus Elfenbein.

Die Leidenschaft der Männer ist weniger kostspielig, aber viel gefährlicher. Sie heißt — Opium!

Was so alles in der Welt passiert . . .

Der Taubenvorführer

Auf Ideen verfallen die Menschen! Da hat doch ein Mann in der Nähe des Zoo von Vincennes den Einfall gehabt, einen Taubenschuh in der Weise abzurichten, daß dieser regelmäßig morgens hinausfliegt und mit seinen Verführungstalenten weibliche Tauben in seinen Schlag lockt. Die Künste dieses Don Juan waren so groß, daß nach einiger Zeit der Verkehr nicht weniger als 100 taubente Tauben in seinem Besitz hatte. Aber er konnte seinen Mund nicht halten und rühmte sich seiner Talente. Es gibt immer gute Freunde. Und so schickte der Zoo von Vincennes eines Tages einen Kriminaloffizier zu diesem Don-Juan-Jüchter und ließ ihn verhaften.

Hüte, die ein Liedchen spielen

Der Ruf der französischen Hauptstadt, für die Mode der gesamten Welt maßgebend zu sein, ist schon seit langer Zeit bedenklich ins Wanken geraten. Auch das deutsche Schneiderhandwerk hat wiederholt in großen Veranlassungen bewiesen, daß es auf dem Gebiet der Modifizierung durchaus den Vergleich mit dem Ausland auszuhalten in der Lage ist. Trotzdem hofft Paris jetzt wieder, in Fragen der Mode — tonangebend zu werden, und zwar im wahren Sinne des Wortes.

tes. Der „neue Schrei“ aus Paris sind nämlich Kleidungsschick mit Musik. Dandies werden von französischen Zofisten hergeleitet, die beim Dehnen leise Melodien erklingen lassen. Ja, sogar Hüte gibt es, die von Zeit zu Zeit ein Liedchen spielen. Dieser sind oft wertvolle Eisen-, Silber-, nicht selten aus Gold und noch häufiger aus Elfenbein.

Continental-Silenta  
die deutsche geräuschlose  
Schreibmaschine  
Friedrich Müller  
Am Leipziger Turm

fen, Gränge und Gürteln werden winzige Grammophonapparate verborgen, die bestimmte Töne spielen können. Ungeachtete Perspektiven eröffnen sich! Man stelle sich einen Schirm vor, der beim Aufspannen das Lied von den Negentropfen spielt, oder einen Lippenstift, der melodios erklärt, der Entsetzt Doktor hat gelangt, ich darf nicht fassen!

Erdbeer-Marmelade  
in 10 Minuten mit Opekta  
Millionen erfahrener Hausfrauen verwenden seit Jahren immer wieder Opekta, weil sie gleichbleibende, beste Erfolge damit haben. Machen Sie keine kostspieligen Versuche, sondern nehmen auch Sie zur Bereitung aller Marmeladen und Gelees das erprobte Opekta.  
Die köstliche Erdbeer-Marmelade kocht man nach folgendem Rezept: 3½ Pfd. Erdbeeren, sehr gut zerkleinert, werden mit 3½ Pfd. Zucker zum Kochen gebracht und in 10 Minuten durchgekocht. Hierauf rührt man 1 Normalmesslöffel Opekta zu 28 Pfennig und nach Belieben den Saft einer Zitronen-Rezepte für alle Früchte und Etiketten für Ihre Marmeladengläser liegen jeder Flasche bei.

